

Die Welt im BILDnis

Porträts, Sammler und Sammlungen in Frankfurt von der Renaissance bis zur Aufklärung

Von Jochen Sander und Corinna Gannon

Porträts werden heute massenhaft und im Sekundentakt über die sozialen Medien aufgenommen, gesammelt, geteilt und geliked. Insbesondere *Selfies* sind zweifellos im Trend. Dass dieses Phänomen eine lange Tradition hat, zeigt die aktuelle Ausstellung im Museum Giersch der Goethe-Universität, die die Bildniskunst in Frankfurt am Main vom 16. bis zum 18. Jahrhundert in den Blick nimmt. Damals wie heute dienen Porträts als Mittel der Selbstinszenierung. Es gilt, der Welt ein bestimmtes „Image“ durch ansprechende Bildstrategien zu vermitteln. Die Art und Weise des Sammelns und Präsentierens solcher Bildnisse hat sich über die Jahrhunderte zwar verändert, die Faszination an dieser Praxis ist jedoch ungebrochen.

Warum sammeln Menschen? Sammeln bedeutet Ordnen und Ordnen bedeutet Verstehen. Porträts berühmter Persönlichkeiten, vor allem im Medium der Druckgrafik, waren spätestens seit der Renaissance beliebte

Sammelobjekte. Sie dienten dem Adel wie auch dem gehobenen Bürgerum als Mittel des Erkenntnisgewinns, der Wissensvermittlung und der Weltaneignung. Stellvertretend für die gesellschaftliche Position und politische oder wissenschaftliche Errungenschaften des Dargestellten fanden Bildnisse Eingang in umfangreich angelegte Sammlungen, die mit einer spezifischen Ordnung die Welt im Kleinen abzubilden versuchten. Bis heute hat sich diese Praxis im Sammeln von Panini-Bildern und deren Einkleben in die dazugehörigen Sammelalben erhalten.

Ein historisches Beispiel ist die Porträtsammlung, die aus dem Nachlass der Patrizierfamilie Holzhausen stammt, sich heute in



Conrad Faber von Kreuznach: Doppelbildnis des Justinian von Holzhausen und seiner Frau Anna, 1536, Mischtechnik auf Lindenholz. Städel Museum, Frankfurt am Main

der Universitätsbibliothek Frankfurt befindet und den Kern der Ausstellung bildet. Von dem Handelsmann Joachim Andreas Sauer über mehrere Jahrzehnte im 18. Jahrhundert in zwei großformatigen Klebealben zusammengetragen, sind die heute lose verwahrten knapp 1250 Porträtgrafiken in ihrer Gesamtheit ein Abbild der ständischen Ordnung Frankfurts. An der Spitze der gesellschaftlichen Pyramide stehen die Kaiser als nominelle Stadtherren und einige wenige in der Stadt lebende Angehörige von Fürstenthäusern, direkt gefolgt von den Mitgliedern des die Geschichte der Stadt bestimmenden Frankfurter Patriziats. Es schließen sich die Gelehrten, Theologen und Juristen an, vereinzelt auch die reichen bürgerlichen Kaufleute. Ganz am Ende finden sich schließlich auch die Personen, die am Rande dieser Gesellschaft lebten und nur aufgrund ihrer Kuriosität, Andersartigkeit oder kriminellen Energie bildwürdig wurden.

Ausgehend von diesem Bestand werden in der Ausstellung weitere Meisterwerke der Porträtkunst präsentiert, wie etwa die Gemälde von Conrad Faber von Kreuznach, die Angehörige der Familie Holzhausen aus dem 16. Jahrhundert zeigen und damit die Bildniskunst in Frankfurt begründen. Auch bisher weitgehend unbeachtete Sammler und Sammlungskonvolute können in der Ausstellung erstmals gezeigt werden, wie die neu entdeckte Kunstsammlung des Frankfurter Patriziers und Juristen Heinrich Kellner, die Naturaliensammlung des Bankiers Johann Christian Gerning oder die Porträtgrafiksammlung der Dr. Senckenbergischen Stiftung mit ihren Bildnissen herausragender Naturwissenschaftler und Mediziner. So unterschiedlich all diese Sammlungen in ihrer individuellen Schwerpunktsetzung und dem jeweiligen Sammlungsinteresse ihres Kompilators sind, es eint sie ein übergeordnetes Erkenntnisinteresse und das Bestreben, dieses gewonnene Wissen anschaulich zu vermitteln. Somit dienen Sammlungen auch immer dem Prestige ihres Besitzers. Wie mannigfaltig sich das Phänomen des Sammelns von Bildnissen manifestierte, wird im Ausstellungsrundgang auf zwei Etagen und durch zwölf abwechslungsreich gestaltete Sektionen deutlich.

Die Ausstellung und der dazugehörige Katalog sind das Ergebnis zweijähriger universitärer Forschungsarbeit. Auf Initiative von Prof. Dr. Jochen Sander, Inhaber der Städel-Kooperationsprofessur, wurde dieses Projekt gemeinsam mit Masterstudierenden des Kunstgeschichtlichen Instituts und des Masterstudiengangs Curatorial Studies umgesetzt. In einer auf drei Semester angelegten Folge von Hauptseminaren widmeten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst der kunsthistorischen Erschließung der Porträtsammlung Holzhausen der Universitätsbibliothek. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit sollen in Kürze in einer eigens für das Projekt angelegten Datenbank der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Aus diesem Bestand erwachsene Fragestellungen und Seminararbeiten dienen als Grundlage für die Essays des Ausstellungskatalogs, der, ebenso wie die Ausstellung, gemeinsam mit den Studierenden konzipiert und realisiert wurde. Die objekt- und praxisbezogene Lehre hat sich als sehr erfolgreich erwiesen und stieß auf großes Interesse und außergewöhnliches Engagement vonseiten der angehenden Nachwuchswissenschaftler. Dass Forschung, Lehre und kuratorische Praxis eine fruchtbare Symbiose eingehen können, ist durch dieses Projekt eindrücklich gezeigt worden.

Prof. Dr. Jochen Sander
bekleidet seit 2008 die Städel-Kooperationsprofessur für Kunstgeschichte an der Goethe-Universität.

Corinna Gannon
ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum Giersch der Goethe-Universität.

Das Museum bleibt zunächst bis zum 21. April 2020 geschlossen.

Aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage:
www.museum-giersch.de

ANZEIGE

mainova

Aufgewacht!
Jetzt zu günstigem Strom und Erdgas wechseln.

Ausgeschlafene Studierende sichern sich jetzt exklusiv **20% Rabatt** auf die Grundpreise der Direkt-Tarife. Aktionscode 05309 eingeben und einfach in 5 Minuten wechseln: www.mainova.de/unireport

20% Rabatt
auf den Grundpreis

f i